

# Die Heimat.



## Fremdherrschaft.

Leiden der Breitenwerder in den Jahren 1806–1812.

Von August Sänselz-Zantoch  
(Nachdruck verboten)

Breitens Deut war besiegt. Abjatos haben die meisten Festungen kapituliert. Eine Widerstand zu finden, konnten sich die Herren des körnischen Großherzogs durch unsere Heimaten flüchten wollen. Obgleich ein beträchtliches Stützpunkts der großen Preußischen Armee gelegen, schied Breitenwerder doch die Schrecken des Krieges von seinen Leuten.

Schwer, unerträglich waren die Verhältnisse, die Napoleon und durch den Sieger geschwungen, unter Waterloo stellten. Nun ist nun noch ein Teil der Alten aus jener Zeit im Schulnamen vorhanden, aber schon diese Reste laufen erneut, wie lebt das Volk unter der bararen Herrschaft weiter.

Es verging kein Monat, in dem nicht irgendwoher gefordert wurde, müsste in gleichem Maße in einem auf mehrfache Belastungen verfallen. Außerdem mussten schon 1806/7 600 Taler bares Geld gezahlt werden. 1807 und 08 wurden Mehlsteuer, Biersteuer, Biergedächtnissteuer, Süde, Rum, Wein und bares Geld im Wert von insgesamt 815 Taler von französischen Truppen erhebt. Und nun kam die dem Deutschen gegenüber Kontribution. Davon entfielen auf unser Kreis 162 530 Taler. 11 Gr. 2 Pf. Am 25. August 1807 waren noch 116 254 Tlr. 9 Gr. 2 Pf. zu entrichten. Da ging dem Landrat folgende Verfügung der Neumärkischen Kammer zu:

Auf unordentliches Verlangen des Herrn Amtsentenents Sabatier wird sämtlichen Landräten und Magistraten der Neumark hierdurch bekannt gemacht, dass ein Regiment bayerischer Kavallerie dem Herrn Gouverneur Aigai als Disposition überlassen worden ist, es zur Verteilung des gelieferten Reiters der Kriegs-Kontingente zu verwenden. Es werden daher sämtliche oben benannten Behörden aufgefordert, alle ihre Kräfte anzuwenden, die unangenehmen Folgen einer militärischen Evolution durch Bewirkung einer prompten Einzahlung der Kontributionen abzuwenden. Lüftin, d. 27. August 1807.

v. Schier genannt.

Darauf folgte sich der Landrat gestellt, eine definitive Reparation anzufertigen, nach welcher es auf eine zitternde und contrabitable Habe ankommt — 42 rt. trifft, und wieviel es auf jedem Ort in Summa macht, zeigt die beigelegte Nachweisung. Es entfielen z. B. auf Breitenwerder 1369 rth. 5 gr.

Neubrück 4107 rt. 14 gr.

Breitenborstebrodt 1188 rt. 14 gr.

Gottschimberbrodt 2125 rt. 15 gr.

Altglückowbrodt 5484 rt.

Neukrotzbrodt 2533 rt.

Der Landrat fügte seiner Reparation noch hinzu: „Da nur das Exekutionskommando bereits gesehen ist, alß einer eingetragen ist, so wird die Schule genutzt, es ist ein Erntezug ausgegeben, so schleunigst als möglich für Entrichtung dieser Kontributionen zu sorgen, und ob ich zwar vorläufig dem Kommandierenden Herrn Major

des Exekutionskommandos die traurige Lage und Verhältnisse des Kreises bestimmt gemacht und vorausgesetzt habe, so kann ich mich nicht zu wünschen, daß er sich auf die ihm entstehende Order bezieht, hinsichtlich zu befehlen sieht, daß es sehr üble Folgen für den Kreis haben wird und die Zukunft sehr traurig sein dürfte. Ich für mein Teil kann nunmehr hierbei weiter nichts tun, als diese Ausführungen zu erläutern und den Schulen auf daß nachvorsichtige aufzugeben, alle Beratungen in diesem Falle nach Möglichkeit getroffen wird, zur Abtragung dieser Schuld Rat zu schaffen.“

Unter solchen Umständen mag es oft schwer gefallen sein, den fälligen Grundbegriff rechtzeitig zu zahlen. Als sie nun 1808 statt wie bisher in Trientatis schon zur Österreichischen Abgaben entrichten sollten, da wunderte sich auch Stundung darüber an das Amt Driegen. Darauf ging folgende Antwort ein:

„Der Gemeinde zu Breitenwerder wird auf ihr Gefüll wegen Stundung der Binen hiermit zum Besiehe gegeben, daß alte Binen von den Holländern und Kolonisten schon auf Lichtwisch bezahlt werden müssen, und wenn das Amt jolte von dem Holländer Breitenwerder bis her erl gegen Trientatis gefordert wird und nicht haben, so sollte dies eben mit dem Amt erledigt werden, als sich über Gotha und Utrech befindet, wie sie in ihrer Eingabe vom 1. da auf eine sehr ungünstige Art ausgeschrieben und beschriftet. Das Amt hat sie noch nicht bezahlt, noch weniger sonst was etwas gefordert, möglic nicht zu entrichten, und zu geben schuldb ist. Das Amt hat auch jetzt mir das getan, wod von der höheren Behörde verlangt werden, und wenn diese mit dem Amt Raditz geben will, so soll solche sich der Gemeinde zu Breitenwerder zuteil werden. Doch hat sie sich mit dem Amt Bins so anzuwünschen, daß derselbe auf die erste nochmalige Erinnerung abgeführt werden kann.“

Driegen, den 2. April 1808.  
Königl. Preuß. Neumärk. Kriegs- und  
Domänen-Amt Sydon.“

Wie die Verteilung der Kriegsläden erfolgte, zeigt folgende „Specification“, die vom Schulnamen dem Rittergut übermittelt wurde.

### Specification.

Der Morgen Zahl beträgt im ganzen 544 Morgen, hiervon hat das Königl. Amt Bichtow 52½ Morgen Holländergärtner, wovon es zu diesen Kosten betrügen muss.

1.) An Wein und Bierzuläden, welche vom Kaufmann geholt werden den 23ten Mai 1808 à Morgen 2 gr. 8 pf. — Summa 5 rt. 19 gr. 2.) zum geleisteten Wert von 1807/8 à Morgen 12 gr. 7 pf. — S. 2 rt. 6 gr. 3.) zur Lieferungsstuh den 17ten Juli 1808 à Morgen 1 gr. 7 pf. — S. 2 rt. 6 gr. 4.) für den Kapitän vom 21ten Sept. à Morgen 10 pf. — S. 1 rt. 10 gr. 8 pf. 5.) für den Wachtmüller und Marstabsleiter vom 21ten April 1808 à Morgen 5 pf. — S. 2 rt. 8 pf.

7.) für Wachtmüllerquartier vom 21ten Apr. den 19ten April 1808 à Morgen 1 gr. 9 pf. — S. 3 rt. 19 gr.

8.) für Schmiedearbeit für die Kürassiere 1807/8 den 19ten Oktober à Morgen 5 pf. — S. 9 gr. 8 pf.

9.) für den Kürassiercaptain nach Dolgen den 1sten Oktober 1807 à Morgen 3 gr. 1 pf. — S. 1 rt. 6 gr.

10.) für einen Wagen und vier Schafe den 6ten Sept. 1807 à Morgen 1 gr. 9 pf. — S. 6 gr.

11.) für eine Lieferungsfuh den 6ten August 1807 à Morgen 1 gr. 4 pf. — S. 2 rt. 22 gr.

12.) für den Kapitän vom 21ten Infanterieregiment à Morgen 1 gr. 9 pf. — S. 3 rt. 19 gr.

13.) für eine Lieferungsfuh den 7ten August 1808 à Morgen 1 gr. 9 pf. — S. 3 rt. 19 gr.

14.) zur Bevölkerung des Marktlebendes à 17ten August 1808 à Morgen 1 gr. 9 pf. — S. 3 rt. 19 gr.

15.) Quartiergeld für den Wachtmüller und Marstabsleiter à Morgen 1 gr. 9 pf. — S. 3 rt. 19 gr.

16.) für den Wachtmüller vom 21ten Apr. den 23ten Sept. 1808 à Morgen 2 gr. 3 pf. — S. 4 rt. 21 gr.

17.) zur Küstner-Bieflieferung den 20ten Oktober 1808 à Morgen 3 gr. 6 pf. — S. 7 rt. 14 gr.

18.) zur Küstner-Bieflieferung den 28ten November 1808 à Morgen 2 gr. 8 pf. — S. 5 rt. 18 gr. 8 pf.

19.) für den Kürassieroffizier 17 Quartal Quart 1 rt. 12 gr. 6 pf. à Morgen 1 gr. 3 pf. — S. 2 rt. 17 gr.

20.) für den Offizier sieben Stücke Gänse à Stück 1 rt. 4 gr. und 4 rt. 16 gr. Butter à Morgen 6½ pf. — S. 1 rt. 4 gr.

21.) zur Bevölkerung der Kürassiere an Tuch und Arbeitslohn 10 pf. 5 gr. 6 pf. 6 gr. à Morgen 4 gr. 6½ pf. — S. 9 rt. 20 gr.

22.) für sieben Ctr. Heu zur Lieferung 30 Bind Stroh reicht à Ctr. 12 gr. Stroh 2 rt. — S. 5 rt. 12 gr.

Hiervom wird für 2 Kühe abgerechnet, welche Herr Oberamtmann Man geliefert hat; diese betragen 61 gr. Das übrige reicht er 1809 an die Gemeinde Breitenwerder, d. 29. II.

So gingen unter Sorgen und Entbehrungen die Jahre bis 1812 dahin. Wie der zweite Napoleon am 8. Aug gegen Russland. Wie für die Bevölkerung der hier durchmündenden Truppen gefordert wurde, ist einem Schreiben des Landrats vom 19. März 1812 zu entnehmen. Die Schulen und Gerichte werden hiermit als bei den Bevölkerungen nach Hinterlande auf dem Weg zu legen ihnen unvermindert allen französischen Willen zu leisten. Nach den bei mir eingegangenen Nachrichten haben die französischen Truppen überall die strengste Mannschaft beobachtet, und wenn hin und wieder Freiheit vorposten, so haben sie bis dahin ihren Grund, die Einwohner sie nicht gut angenommen und ihnen nicht die nötigen Bedürfnisse so gleich verabreicht. Bei der Infanterie ist die Verbiegung keinen zu großen Schwierigkeiten

unterworfen, - da ein jeder Einwohner das Erwachen selbst beschaffen kann und der Hand aus eignen Mitteln anstreben und den Dienst in die Unterhaltung der Guerillier weit schneien röter, da wie bekannt im vorigen Jahre nicht viel Hafer gewonnen und die Heu- und Strohroute schlecht ausfallen ist. Hierfür dürfen sich aber die Truppen nicht lehren, vielmehr müssen sie auf die Bewilligung ihrer Befehlsmäglichen Gedacht nehmen, und wenn nicht von Seiten der Einwohner Vorkehrungen getroffen sind, so sind Uebergaben unvermeidlich. Dafür verlieren aber nur die Einwohner, und um etwaige Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu räumen, ordne ich hiermit an, daß jeder Ort für sich sogleich ein kleines Magazin errichtet und die Verwaltung bestehen entweder das Schulzen oder sonst einen auerlässlichen und erfahrenen Mann überläßt. Damit überall stets verfahren wird, so befimme ich, daß von der ritterlichen und contribu'lichen Hufe 2 Meilen Roggen, 4 Meilen Hafer, 16 Pfund Heu und 1 Bünd Stroh aufgebracht und ohne den mindsten Zeiterlust sofort an den von jedem Ort erwählten Rendanten abgeliefert wird. Vor der Hand sollen diese kleinen Magazine nur dazu dienen, die ankomenden Truppen sofort davon verspecken zu können; dienten den Exter, welche von der Einzauerung verfroren blieben, müßten sich aber daran gefestzt machen, daß sie das von ihnen zusammengetragte "N' n' um so oft, auf meine Anweisung an den benachbarten Ort zur Hilfe eilen". Sodann in einem der Orte Truppen einfestzt, um mit dieser sofort handeln zu zeigen gemacht und dabei genau die Größe einer Kavallerie vier Infanterie und zu welcher Division oder Brigade sie gehören, angegeben werden. Alles, was die Truppen bedürfen, wird unentbehrlich verabreicht; jedoch werden die Säuglinge hiermit ausgenommen, vorsichtig ihr Augenmerk darauf zu richten und dafür zu sorgen, daß von den kommandierenden Offizieren die nötigen Quittungen ausgestellt werden, welche alsdann einem Verteilungsbeamten bei mir eingereicht werden. Die Portion der Soldaten und Unteroffiziere besteht aus:

- 1 Pf. 2<sup>d</sup> Lot Brod,
- 20 Lot Fleisch,
- 4 Lot Reis oder Graupen,
- 8 Lot trockenem Brotstückchen,
- 11<sup>c</sup> Lot Salz,
- 1<sup>c</sup> Dant. Bier,
- einem gewöhnlichen Beingslas Brannwein,
- besonders etwas Eßig,
- die Nation Fourage für die Pferde in
- 2<sup>c</sup> Meilen Hafer,
- 10 Pf. Heu,
- 10 Pf. Stroh.

Schließlich empfiehlt ich es nochmals, den ankomenden Truppen allen möglichen Willen und zu vorliegenden freimüthigsten Wissen an bezeugen und lieber einige kleine persönliche Bequemlichkeiten zu opfern, als durch deren Unzufriedenheit sich unangenehme Folgen auszutun."

Breitenwerder mußte laut Tabelle

- 4 Scheffel Roggen, 4 Meilen Roggen,
- 8 Scheffel, 4 Meilen Hafer,
- 4 Cr. 88 Pf. Heu und
- 33 Bünd Stroh

in sein Ostmagazin bringen.

Vom Ort B. bis Decauville erhält nun der kleine Ort 67 Offiziere, 1699 Mann und 100 Pferde. Einzauerung ist der Tag, natürlich das Magazin bald gefüllt. So mußte von neuem gegeben werden. Im ganzen wurden vom April bis Dezember 80 Cr. 4 Schod Stroh, 82 Scheffel Roggen, 61 Scheffel Hafer und mehrmals Mürber geteilt.

In welchen Tagen die Aufforderungen an den Lieferungen gehalten waren, steht ein Be- schluss aus Friedeberg vom 9. Mai 1812:

"Der Gemeine zu Breitenwerder wird hiermit ernstlich anbefohlen, jedem nach Empfang der Orde eines d'ans. Schatzmeisters ab 200 Pf. in die höchste Güte zu halten, ganz untertheilt. Ist das Haupt nicht möglich, so kann man 4 Stunden hier, so mache ich den Schlüssel dafür persönlich verantwortlich. Nach man das Haupt das verschiedenste Gewicht

haben, wibrigenfalls es wieder zurückgeschickt und hier ein dergleiche auf Kosten der Gemeine gelassen werden wird.

Königs. Friedeberger Kreis-Direktorium.

Solche Sprache redete der Kreis. Von den berüchtigten Postkommunen mag nur mitgeteilt werden, daß dabei allein in den Jahren 1806/7 d' ei. Befrei. auf Niemandswiedersehen genommen und zwei volgetrieben wurden. Stauend läßt man vor den Alten, die das Schauspiel aus jener Zeit herübergerettet hat, und fragt sie: Wie konnten unsere Vorhaben, nadem sie so bis ans Blut ausgezogen waren, den waren, die Mittel zur glücklichen Durchführung der Befreiungskriege aufbringen?"

## In der alten gelben Postkutsche.

Aus Bülowitz im Kreise Soldin wird folgender Stimmenzettel aus dem vergangenen Jahr gefertigt: "D' alter Postkutschensel, wo bin du bis entstanden? Du alter Postkutschensel, seit der Wart- und Bandenwunden Bergende habe ich unter dir jenseit deiner Siedlung nicht mehr. Da ist es hier. Viele Menschen haben die alte Postkutschensel nicht mehr zu kennen gelernt, die gelbe Post ist auf der Art Kunst, sich in der Stadt und im Dorf einzufinden und Alt so freuten, zumal wenn noch Schwager Postillon es verläßt, seinem Herrn schöne Weisen zu entladen".

Wie ein Traum aus verangesten Tagen mutet es uns modern, nicht mehr jährling gehenden Menschen zu, wenn wir uns um das halb 100 Jahre zurücksetzen und uns das Weinen vor Augen führen zu ber. Seit als der Großvater die Großmutter nahm, Bülowitz wurde früher auch den Vorang, an einer Poststraße zu liezen und zwar war es Station des Postkutschens. Frankfurt an der Ober-Estritz-Rennsdorf - Soldin - Brieskow - Neumark - Alt-Dammin - Stettin. Am Berghaus der wichtigsten Poststraße, wie solche im Jahre 1821 vorhanden sind, liegt man folgendes über die Fabrikation der Post: Zwischen Frankfurt an der Oder und Stettin, R. i. P. Post. Geht ab Montag Abends 6 Uhr und Freitag Nachmittags 4 Uhr. Kommt an in Stettin Dienstag und Sonnabend 12 Uhr Mittags. Geht ab aus Stettin Dienstag und Sonnabend Vormittags 11 Uhr. Kommt an in Frankfurt Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr. Breyer's Post. Geht ab Sonntag Mittags 12 Uhr und Donnerstag Nachmittags 11 Uhr bis Cäcilien 4 Meilen, Neumark 24, Soldin 34, Brieskow 34, Neumark 24, Alt-Dammin 24, Stettin 44, Szczecin 19<sup>c</sup>. Mittwoch kommt an in Stettin Montag und Freitag 10 Uhr. Geht ab aus Stettin Montag und Freitag 10 Uhr. Vom Mittwoch bis Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.

Für Soldin ist noch folgender Course fest: Zwischen Königsberg in der Neumark und Soldin, Fahrpost 11 Uhr ab Montag und Freitag Vormittags 11 Uhr über Schönheit 4<sup>c</sup> Meilen, kommt an in Soldin diebstens Tag Abends 6 Uhr. Geht ab aus Soldin Montag und Freitag, früh 9 Uhr, kommt an in Königsberg dießen Tage Nachmittags 4 Uhr. Über die Breite findet man folgendes: Die Breite der Weise auf den Delegierten und Schenksposten sind nach der verhörfesten innen Einrichtung der Wagen nicht durchaus gleich, indeß beträgt das für jede Person zu entrichtende Postgold in der Regel nicht mehr als 7½ bis 10 Silbergroschen für jede Meile, wofür 10 bis 30 Pfund Reise-Gefüllen frei mitgenommen werden können. Auf allen ordinarien breiten und vierblättrigen Fahrposten werden nur Silbergroschen für die Person auf eine Meile, inclusive Postillon-Tränsche entrichtet. Jeder Reisende auf der ordinarien Post hat dagegen nur die Weisung, in kleinen Reise-Bedürfnissen, 10 Pfund Gold, den Mantel ungezeichnet, bei mir, ja zu nehmen, wie welche keine Garantie geleistet wird, und die daher lediglich unter der Aufsicht des Reisenden stehen.

Bei den Fahrposten kann man auf jede Meile bei gutem Wege 1½, bei schlechtem und im Winter wohl bis 2 Stunden rechnen, — bei

Reit- und Schnellposten hingegen kann man bis höchstens 1 Stunde auf jede Meile annehmen. Mit der Reit-Post werden Briefe bis zum Gewichte von 2 Loth (1 Loth 16<sup>c</sup> Gramm) per Landt verlangt werden usw.

Hier erschaffte der letzte Grub vom Schwäger Postillon am 31. August 1852 sein "Kunst so lang wie fort war, der erste Grub, denn mit dem nächsten Tage, dem Tage der Betriebseröffnung der Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, wurde ein Kupferstich auf Postort über 1865 hier verhandelt. Das ist der 1. Dez. 1865 hier aufgestellte Postamt 3 wurde aufgestellt und nach Minnewalde (Böhmen) verlegt. Aufmerksam erhielt nun eine Posthalterei aus dem amtierenden Postamt 3, welche die amtliche Ersichtung Absterbt, d. h. Neu macht trug, gehörten die Posthalterei Rosenthal, Döllitz, Hammer, Bernsdorf, Wiedel, Minnewalde, Bieblach und Lindwerder. Die mei an der entsprechenden Orte haben heute Postagenturen und haben sich in vogelhafter Sicht verändert, während Bülowitz ein Hirschbrädel bleibt, da die Zeit der alten Post für immer vorbei ist.

Auf der Straße, wo sonst die alte alte Post gemäß dorthinre, laufen jetzt mit-meist oder minder großer Schnelligkeit Kraftwagen, langanhaltende Staatswagen und oft Gerüche hin und herlaufen, die man am liebsten nicht einnehmen möchte. Ein bleibendes Denkmal der Post und kein Poststellen gesetzt in seinem innigen Gedicht: „Die Postlinie“.

## Der Silberberg.

### Eine Wanderung im Annenwalder Kreise.

W. sich von Neuwedel her die Biegung nach Silberberg und Stenberg, 1½ Km. ab der Stadt entfernt, 1½ ab der Silberberg. Schon vor der Bahnhofsseite aus fällt er als stark aufsehende Kuppe sofort ins Auge. Bei einer absoluten Höhe von 122 Metern (über dem Meeresspiegel) überträgt er das Annenwalds immittelbar an seinem Gipfel um etwa 27 Meter, bei nur ¼ Kilometer entfernten Drageen um 44 Meter. Das sind für die Gegend, in der der sogenannte pommersche Landrücken allmählich in die Tiefebene verliert, schon annehmbare Höhenunterschiede. Was den Silberberg aber vor vielen anderen Höhen des Annenwalds dieses auszeichnet, das ist der weitaus kleinste Spannen, wenigstens nach drei Seiten.

Bei seiner gegen das Drageat vorbeschneuen Lage gewinnt er daher einen das Herz jedes Freuden des der heimischen Landschaft entzündlichen Ausblick. Da erstreckt sich zu seinem Westen ein langer Wall der von der Drage durchsetzten Felsen. Giebel, Stadel, Stufen, Blätter, Gräber oder Dörfer, die etliche schon stark verlandet, von anderen Wäldern umrahmt, zwischen die beiden Seiten aber scheinbar auf dem freien Stadtbild von Neuwedel. In demselben Stadtbild von Neuwedel ist, in dem der Kirche auf dem Schlossberg herabtritt, Schon ein städtischer Blick läßt die natürliche Schlucht der Stadt und ihre Bedeutung als Bildenden erkennen. In entgegengesetzter Richtung schautet nach dem von 100 Meter-Höhe geschrägten Dore Silberberg, und fern im Nordosten erkennen wir das noch höher gelegene Gutsdorf bei Kattes. Auch fürstenau und Krugau sind sichtbar.

Über die nächste Umgebung des Silberbergs ist eine große Zahl von Einschätzungen verstreut, deren Namen auf Hof, Tal, Kneudel u. a. aussehen. Aufwärts und hinter ihm hebt sich noch manch eine Berggruppe deutlich ab, nach Westen zu die Höhen 110 und 108, letztere der Fuchsberg bei Schwarzenbrück. Über Neuwedel hinweg aber ragt beim Bahnhof der Weisberg in 110 Meter empor als vorderstes Glied einer Bergkette, die in den Alsenbergen zwischen Schlobig und Grobogt noch 110 und 108 Meter Höhe erreicht. Besonders ist die natürliche Gestaltung der Bodenformen und der durch sie bedingten Großräumen selbst der Berghänge am Neuwedel her in die Kreuzung in den Nebenkammerrichtungen ersten Grades.

# Der Teufel in der neumärkischen Sage

(Nachdruck)

In vielen Sagen unserer Vorfahren spielt der Teufel eine doppelte Rolle: Sie ist ein mächtiger Herrscher und zugleich ein böser Geist, der bald ging er als einer Menschen, eiserner, sodass niemand von seinem Beutegut den Besitz erlangen konnte, bald wieder zeigte er sich als Mensch, bald als Tier, bewaffnet mit einem Pfeilfuß und sanguinalem Schwanz. Wenn er in dieser Gestalt auftauchte, waren Tod und Verderben seine Begleiter.

Blaschka ist er auch in der Verleidung irgend eines Tieres unter die Menschen genauso wie im Unheil anzurichten; denn dann ist er sich einmal entfesselt hätte, eine gute Tat, in voller bringen, davon wird wohl in seiner Sage etwas überliefert. Unter seinen weisesten Ratshabenden verdrängt sich stets ein feuerhafter Plan, höchst eindringlich Gedächtnis hält könnte er die Sache des Teufels nicht so leicht vergessen. Die Arbeitsschafft des Teufels vertritt sich, wie es meint in jüdischen Sagen heißt, von der Mutterwut oder der Geisterkunde an bis zum ersten Habenbüßefrei.

In Zusammenhang mit dem Teufel wird oft die Kirche genannt. Vor einer Anzahl Dörfer erzählen die Bewohner folgendes:

Wer es fertig bekommt, in der Mittagsstunde dreimal um eine Kirche zu läufen,

noch ist junde die mal um eine Kirche zu laufen, könnte ein reicher Mann werden und brauchte sich nicht mehr um die Zukunft zu kümmern. Er muß einen Sack gefüllt mit Steinen, mit sich tragen. Wenn er das dritte Mal um die mit einem Friedhof umhüllte Kirche läuft, so

enem Friedhof umgebene Kirche hütet, erscheint der Teufel. Der Raum wird dann so schief als möglich verkippt, aber die Schwelle des verstoßenen Hauses zu gelangen, um sich vor dem verfolgenden Teufel zu retten. Gejagt, ihm dies zu verwandeln, zieht die Steine zu Goldstücken, erreicht er aber die Schwelle nicht mehr, „denn er ist der Teufel verfasset, Wandstand gelähmt“; aus, dass der „Beulung“ auf seiner Fuchslippe nach ihm das Gesind brach. Die Leute erschraken vor den angeblichen Begegnungen mit gespenstigen Erscheinungen, das schon die eingefülltesten Gemüter einer gewissen Paul haben müssen, in der Mittelalterspukunde um eine Kirche an laufen. Ein „Wuther“ findet sich aber in fast allen Dingen. So auch hier:

Als die Kirchherrin die Mittagsmesse hielt verlandet hatte, machte sich einer aus den Besuchern auf den Platz. In der Hand hatte er ein mit Steinen gefülltes Bündel. Mit dem Tannen-, brauenischen und Sträucherlein bewachsene Krebsfisch auf der Kiste war, wenn gerade der Mond blauer Wasser verstand, wohin in Dünnecke's geöffnet. Wichtig rägte der Bau der alten Kirche aus dem Gedächtnis her vor. Das Mondlicht warf dann und wann eigenartige Schatten auf die bunte Wand des Kircheninnerer. Gelassenhaft, wie das Weihfest der Grabendienster. Geheimnisvoll, bald schauend, bald großlachend, ging ein Raufschuh von St. Pauli. Schonend hoffte der Auftraggeber die Ecke durch die Richt! Die Naturtheorie und Geschichtliche Theorie des "Mittags-Monats" waren gewohnt, zwei Motive um die Kirche zu lassen, einen kleinen, aber wunde er vom Domherren gesucht, sobald er die Fische ergreift. Denn im Brauenen, ein buntbesetztes und Bettwesen erfüllte die Luft. Wer kommt da anders zur Ecke niederschrallen als der Teufel?

\* Einige Seen in unserer Neumark sind durch charakteristische, doch auf die Dolomiten über die Mitte hinaus in den See eingeschlossene Seitenarme gezeichnet, die Wohlthat der Bewohner ausnutzen zu lassen scheinen. In den meisten ist bei Einführung der Dolomiten — der Poststraße nach — auch der Teufel im Spiel gewesen. Erst ein Schäfer mit jenseitis des Sees seitwärts auf die Weite schauend, ein Wild und Landmann beide auf der anderen Seite, ein Südl. Land angeschaut, sodass sie immer einen großen Umweg zurücklegen mussten. Ratschlich bereitete dies zweierlei Vertrieblichkeiten, und oft sprach der Betriebsame, um den Umgang zu erhöhen, den

Wunsch aus, wenn doch über den See ein böser Wind bläße. Wie schmeiße und mißleise Wimme man dann auf, das andre Ufer erreichen! — Da erschien eines Tages plötzlich neben dem Wünschhof einen Mann, der sich als Teufel entwuyte. Er verirrach, in der Nacht als Blaube über den See anzulegen, erbat sich aber als Sohn dafür die Seele des Autrigjescer. So schmeiße verfaulte Wind indeed wohl niemand den Teufel! Auch in diesem Haile ging der Mann auf den Donkel nur unter der Bedingung ein, daß der Teufel West in der Nacht nach vor dem ersten Dahmberg kam. Der Teufel schaute sich um, nahm die Bequigung auf, Macht zu haben. Die Leute sind, lang unter Schäfer Lammhaut, der wie es lang war, am frischsten Abend mit dem See verfehlte sich um Ufer hinter Strombach, um von hier aus das Tun und Treiben des Höhlebüllus zu beobachten. Sobald der Teufel mit einer gewaltsamen Schreie auf Stelle, in der der Schäfer lang er eifrig Sand herbei, den er in den See schüttete. Der Sand schwamm auf dem Wasser und hiebte es als anfammenhangen, dem Land. Der Teufel hatte bald das Beck wohlen-  
heit hahn trakte. Dem Armen hinter dem Brüche wurde bang; er sah seine Seele schon an den Ufern verfaulst. Der Anglischwyl fiel ihm von den Hirn. Da nur noch ein ge Schrei von Sand und Wasser, alztlich eintie ein Chrysti! Ich habe nichts! Es kann so! Der Teufel humpf auf und verschwand unter Binsen und Weizen. Er war sehr, wie es heißt, leise. Der Mann in seiner Toebesetzung ließ ausgestoßen. — So ill aus der unwohligen Brücke durchhinkt entstiegen.

Die Halbinseln einiger Seen in der Neumark haben nach dieser Sage sogar ihren Namen erhalten, wie Teufelsbrücke und Teufelszunge usw. Der Inhalt ist geschilderten Sage wird eben nach den britischen Bezeichnungen auf verschiedene Gegenstände anders erzählt. —

Hans eignen sich an solchen Habsheim  
keiner anglaublich, sei es, daß Kinder im  
Weser stürzen oder Lebensbedürftige von hier  
aus ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende  
machen. Am Wissensum gest dann die Mäz,  
daß der Wölfchen Rache ave und die eins-  
fischen nicht erachtete Seele ave und die Ober  
wüste Pant Dohm s.

# Ein Sühnemal.

(Raabische Verboten.)

Wie so ist, ist es die Kirche, die zu uns  
kommt. Ein kleiner ehemaliger Steinbau  
scheinbar römischer Zeit mit einem im  
Innenraum befindlichen Giebelverhüttchen, wo ist die  
kleine Kirche von außen schauend schlicht, fast  
einfach. Ursprünglich war sie ein  
einfaches Kreuz mit einer kleinen  
Apsis an der einen Seite.

Umlaufrichtung dagegen ist der Kontrakt eines Eintritts. Aenderer Sauberkeit und Sichtbarkeit dient ebenfalls ein Abräumen zu bemerken; eine lebhafte Umgebung für den mit der Kanzel verknüpften, herzlichen Renaissance-Mitarbeiter. Die zweite mittelalterliche Hoffassung ist vor einer Zeit von Künftlichkeit erneut und gebündelt worden, und zwar mit einer Treffsicherheit in der Anwendung der vielen Farben, daß eine erfreuliche und überzeugende Wirkung entsteht. Zugleich ist sie durch die Stärke und doch so feine Linien der Schmucke und das so feine Zähnen der Schnitzereien einer blühenden Tat gewesen. Ein Mittelstil erlebt uns, das im sächsisch-thüringischen Bereich der spätgotischen Baukunst Jost Gottried Bräuer von dem Sonder-Aufenthalt erreichen worden ist, als den wilden Meistern, an den Bauten, unter-

gerichtet, um eine Entfernung des Gotteshauses zu verhindern. Nach dieser Unia hielt man die Schwelle betreten; die Türe wurde vermeintlich und ein anderer Eingang geschaffen. Aber es war nicht so einfach, wie manchen berichtet die Tatsache, dass der urale Geist, der die ganze Kirche mit einem dunklen, düsternen Mantel umhüllt, sich schürt, die unheilige Stelle auf zu berühren, die Form der Kreuzigung ist noch deutlich zu erkennen – wie ausgeschnitten aus dem alten Granat – nicht das kleine Amuleto, sieht sich durch.

Im Laufe der Zeit haben verschiedene Bäume versucht, die Lüde zu bestücken; aber alte Weise ist bis jetzt vergeblich gewesen, kein ausreichendes Pflanzenleben will auf der Stütze wachsen, wo ein guter, frischer Kreis der abgesetzten Rinde zum Oster gefasst ist.

Maria Schiele, Dithmarschen

Das Glück.

## Erläuterung an Roentgen.

Nun haben sich meine Augen voll Sonnen  
gen durch die lieben drei Wochen im Walde  
in ganzer Körper und Herz und Sinn.

Mein Gesicht ist braun.

Und wenn ich jetzt durch die Straßen gehe,  
So sehe die Leute staunend mir in die Augen;  
Und immer wieder schauen sie, als könnten sie  
Ein Stück von meiner Sonne haschen, ein Stück  
Des Glücks, das mir die Sonne gab.

— Grün ist — wie Baum und Wald —  
grün wie die Bäume, deren Sonnenstrahlen bis  
an den Himmel reicht; — grün ist das Glück —  
so sage ich. So grün wie Schilf, das aus dem  
Waldkreis steigt und rauschend reicht die Salme  
einander.

— Wenn ich in der Straße gehe — ein  
hinz'ger Baum wächst plötzlich mir zum nächsten  
Knecht und ich sehe nicht den Baum.

ausgewandert sind aus. So sehr nicht der Baum  
der Buchenwälder Gran verschmilzt sich mit dem  
Licht, der Vatter Farbe hauet sich darüber her —  
ich gehe in dem lichten Schein durch eine  
ruhige, stille Hölle. Ein leichtes Patschen never-  
tire, so wiekt der Wind die Kinderhände in die  
ruhe, weite Bläde See.

Und jeden Tag wir mitten drin in Wald  
und See und Sonnenchein.

Sag — hörest du das Echo noch und dann  
eines Nachen hinter dir?

Die weißen Wollen hingen wie zerzaust  
im Blau und doch war Ruhe um den See.

Glaubst du, daß wir aus einem winz'gen  
Kasenstückchen der Stadt sich haut der ganze

monenwölle Traum der üppig-hohen Wiege bei  
dem Karpenteich, der hinter liegt? — Weißt  
du das noch, wie uns die Sonne in den Rücken  
eig voll süsser Schwere jeden Tag? Und drückt  
sie so weich die Arme nieder und Stunden

so - so - so - wie einige meier und Stunden oftten wie Minuten hont. Sie hätt' den Jungen so - sag - lieben mögen, - die Sonnentafel ist - und - hab' am Arbeit me gebadet und garnicht weiter denken. Das Morgen so fern -

Bei einer tieflich-bunten Stickerei vereinten  
die Falter in dem Unterholz, das dicht und  
dick stand und auch der Liebling der El-  
len, ein dunkel-blaues, schleierleichtes Ding,  
in nah und setzte sich auf eine Rosenknospe,  
du du, es war der Liebling der Ellen.  
Auslacht es wieder, es war der lange Hahn  
meiner Hand? Ich atm' das Glück mit Lunge, Mund  
und Aug', Na atm' das Glück, — und —

**Ein Faschingskärtl am Markt.** Der Füllser kam. Die Krähen sprangen flachend in den grün-bürschigen Teich, der seine Ringe immer größer zog und in den Bänken zitterte das Boot. Von fülliger Wärme ganz durchdrungen, sah darüber ich den Tannen erstickt Gesicht. Sie könnten auch nicht streng sein bei so viel Sonnenähnlichkeit. —

Ein blauer Vogel wollte Karfreit stehlen und stieß sonst lautlos über Wasser hin, daß in der Sonne wie ein Spiegel schwamm.

Der Füllser holt das Schleusenrett und leste sich und fröhlichte. — Dann ließ er uns allein. —

Dein Auge stand zu meinem hin und stand sich tief und lächelte.

Sa — soviel Sonne war überall. — — —

— Nun Stadt und Staub.

O, wie verkauft ist alles Grün. — Ich finde Grün. —

Mit welchem Lust von Grau und Schmutz ist in der Stadt das Grün verdeckt. Und jeder Tag mit Grau und Schmutz.

St. soviel Sonne da — und auch noch liebes Grün, wenn ich nur weiterzieht und geht! Es hat nicht ganz die tiefe Kraft, doch wekt es auf, was lächelnd ist. — — —

Grün ist das Grün.

Tragt ihr die Sonne still, — — — daß sie her Alltag nie verdecken kann!

## Der vergessene Brunnen.

Von Franz Mahle.

Ganz hinten im Dorf ist ein dunkelstes, grünblühiges Brunneneauge bei einem alten, schwärmenden Hüslein.

Wenn das Abendrot in dem gelbgrünen Scheiben bremit, sieht das menschenloses Haus aus wie eine göttige, alte Frau, die das ganze Dorf in Märchen verspricht.

Das vergessene Brunneneauge hängt an den Silberzweigen des Schopfenschnapses oder schaut nach weißen Wolfsschlüssen aus. Tag um Tag, und nachts träumt es die blauen Sterne auf. Manchmal wird es so festlich fernhauchend. Goldene Lichter blitzen darin auf, wenn es an die Reisenglocken blaudunkler Mädeln denkt und an die Niederkirchendorfer Näsche, die es so feul heimliche Liebe belauftete. Das ist schon lange her.

In seiner Alterseinomkeit haben sie ihn ganz vergessen, den guten, alten Dorfbrunnen, und niemand mehr kommt zu ihm. Seine Erinnerungen sind ihm fern Märchen geworden. In seinem Herzen brennt die Schnucht. Wenn der Winter einmal die stumme Schnucht beginnt und das Brunneneauge zudeckt, kommen bald die Sterne und poschen an die mögliche Brunnentruhe. Sie singen immerzu, bis das liebe, alle Augen wieder herausfließt mit all seinen heimlichen Geschichten und Gedichten.

Ich schaue so gern in das dunkleste, grünblühende Brunneneauge, weil sonst Kindermärchen darin schwimmen.

Doch sie uns nur nicht verstehen!

Sie sind die ewig blühenden Blumen in unserm vordeornten Studentenkranz.

## Aus vergangenen Tagen.

Johann von Güstlin

über den Güterverkauf.

Wollte jemand in 16. und 17. Jähre hundert in der Neustadt und im Lande Sternberg sein Glück verharren, so mußte der Kauf in den Städten und dem Lande abgeschlossen werden. Graf Johann von Güstlin, dessen Verhandlungen bis in die Zeit Friedrich Wilhelms I. maßgebend waren, bestimmt darüber: „Es soll ein jeglicher Kauf, es sei zwischen Bürgern, militärischen oder unmittelbaren Kindern, Güter, liegende oder stehende Gründ, sobald derselbe voll-

sogen dem Bürgermeister und Rat angelangt, in des Rates Buch verzeichnet, die Angeklagte und Geschworene vom Rat gesetzet, und nach geschworener Beobachtung die Übergabe und Vergütung vor Richter und Schöffen in abgetragenen Dingen geschrieben. Wäre es, daß niemand den Kauf ersterer Gestalt dem Bürgermeister und Rat nicht vermieden und ins Rathaus vertheilen würde, so soll der Kauf nichts und Käntire und Reitläuter zur Zahlung einer Strafe von 10 Gulden verpflichtet sein.“ — Die eine Hälfte der Strafe sollte an die Kasse des Markgrafen in Güstlin, die andere Hälfte an den Rat des betreffenden Stadts gezaubt werden. Die Gründsüde und die Gebôte durften aber nicht ohne Inventar verlaufen werden, sondern müssen eine bestimmte, liebende und fröhrende „Habe“ aufweisen. Marggraf Johann bestimmte in den letzten Artikeln seiner „Bürgerlichen Polizei“ unter der Überschrift „Von der Hohenwegen“, nichts Ähnliches auf den verfaulten Geschöften mehr vor. Aufmerksam auf den verfaulten Geschöften ist der Güstlin, der einen Gartner, der nach dem Gründstück für 10 M. oder darunter (nach damaligem Gesetz) verkaufen sollte, falls er seinen Garten nicht befießt und heißt, solle er das Saatgetreide für den Herbst zurückstellen. Wenn er müßte er dem Käufer einer Gart mit zwei Säcken, eine Art, Mist und eine Deugdabre und eine Seine übergeben. Sollte ein Käufer ein Säcken für 20 M. oder darunter erwerben, so sollte er außer den oben genannten Sachen auch einen „Burgfräulein“ oder statt dessen einen Zafer von dem Berliner erhalten. Daß größeren Rossmühlenhof mit einem Aufstellungspreis von etwa 30 M. hatte der Berührer dem Erbiter des Gutes noch eine zweijährige Förs oder 2 Gulden zu hinterlassen. Ein Güstlin (Gauer) auf dem Dorfe sollte beim Verkauf seinem Nachbarn folgendes Vieh übergeben: „zwei Rinde, auf 12 Gulden gewürdig, zwei Jünglingen aus 12 Gulden gewürdig, zwei Kühe oder trächtige Kühe, je 8 Florin wert, eine Hebamme mit 3 Florin gemündigt, ein Pferd mit 8 Florin, fünf Kühe darunter, Duhm mit 4 Flor. gefordert.“ Ferne sollten dem Käufer das heilige Weihwasser und „dass es nicht sonderlich kostet“ sowie ein Sommerlager notdürftig bedarf“ sowie 1 Florin eine Ege, ein Bogen, eine Münzabre und eine Seine übermittelt werden. Der Gesamtwert dieser zur Wirtschaft gehörigen Gegenstände wurde von Marggraf Johann auf 39 Florin, 13 marktlichen Groschen, 35 M., 1 Schwertgroschen und 2 Straußpfennige veranschlagt.

lassen, daß er nicht auch so häufig wie Petrus sitzt, aber der Fall bereits geschehen, so soll er sich durch denselben Graden freien lassen und wie Petrus seine Stunde bitterlich bereuen.

## Ob Wild einander erkennen?

Diese Frage wird in einem Aufsatz durch alterstere Beobachtungen bejaht, die ein Kerner des Waldbesitzers in „St. Hubertus“ herbringt. „Unsere Waldtiere“, so schreibt der Verfasser, „müssen sie doch durch die ältere Begegnung ganz sicher gegenseitig erkennen und ihnen beizubringen, daß diese gefährlich, diese aber ungefährlich ist.“ Ganz besonders charakteristisch dafür ist das Brüderchen des Hirsches. Wenn Wildtiere aus dem Walde kommen, so rufen sie die Wildtiere auf einer Waldseite an und ziehen jährlings davon. Das Edelwild hingegen nimmt von dem Schneewald, der seine Rotis und als sich ruhig weiter, während das Schwarzwald in angemessener Reihenfolge entfernt bleibt. Wagen es die Sauen in ihrer Prähiraz, dem Rotwild zu nahe zu kommen, so bekommen sie ein paar kräftige Schläge von diesen und verzieren sich fort.

Heim Davulwold, das ja aussieht in Rudeln austritt, überröhrend die jungen Ortsche die Vertheidigung gegen die Wildtiere, und die Wilden gegen das Wild, wobei sich meist nicht gleichzeitig der Hirsch bat vor Rehen, auch wenn Rehe Angst. Er hübt ruhig herum, auch wenn Rehe oder Edel- und Davulwold in der Nähe sind; ja er führt sogar ganz gemächlich zwischen den Rudeln. Ganz aber, wenn er Wildtiere wittert, dann ignoriert er Jäthel davon und läuft sich nicht mehr herum. Auch Hasen, die auf Rudelrunden stehen, lassen Hasen, Kaninchen und Rehe ruhig an sich herankommen, ohne wegzulaufen. Wenn sie jedoch wie der Hirsch sind, sind sie fort, wenn ein Wildvogel auf dem Platz erscheint. Bei heftigstem Schrei von langem aufzufallen, daß die Rehe ganz ruhig in ihre Nähe kommen lassen. Die Schreie laufen das Feld und weichen, daß es ihm nichts tut. Schließlich ist es mit Rehkönnern. Wenn kann schließen daß Hasen, Kaninchen und Rehe ganz nahe bei einem Rehabschlage liegen, ohne daß die Henne sich in gerüttelten Stören lädt. Kommt aber mal eine Rabe in die Nähe, dann siegt die Henne sofort weg. „In einer brüderlichen Jagdrennen“, erzählt der Verfasser zum Schluss, „führte mich mein Weg mehrheitlich in der Höhe vorbei. Die Henne hatte sich darauf verloren, ihr Rech zwei Schritte vom Wege anzuseugen. Sobald der Hund kam, blieb die Henne still sitzen, wenn ich aber einen Hund mitbrachte, so stieß sie über auf 20 Schritte Entfernung ab. Sie sah sicherlich den Hund nicht als ihren Feind an. Wäre dies nur einmal vorkommen, so hätte ich es dem Jäger aufführen können, aber an der dreimaligen Flucht mußte doch der Hund sündig sein. Nach meinem Jagdfest erklangt also das Wildseinen Feind und Feind.“ Wir haben nie daran gezweifelt, denn etwas Selbstverständlicheres, Nothwendigeres und Natürlicheres gibt es kaum.

## Vorbei.

Das ist der alte Baum nicht mehr. Der damals hier gestanden. Auf dem ich gesessen im Alsternmeer über den sonnigen Landen.

Das ist der Wald nicht mehr, der saß. Von Bergen rauschte nie. Wenn ich vom Liebsten ritt bei Nacht, Das Herz voll neuer Lieder.

Das ist nicht mehr das tiefe Tal Mit den gräsenden Rehen. In das wir nicht viel tanzendmaul zusammen hinausgeschritten.

Es ist der Baum noch, Tal und Wald; Du aber werdest seidem alt, Vorbei ist das schöne Leben.

Sieheb Freiherr von Eichendorff.

Schriftleitung: Paul Dahms.